

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

Blockpraktikum in der zweiten sonderpädagogischen Fachrichtung an der Schule:

Bundesinstitut für Gehörlosenbildung

Maygasse 25

1130 Wien, Österreich

Telefon: (+43/1) 804 63 64-0

Homepage: www.big-kids.at

im Zeitraum: 17.09.-12.10.2012

Erfahrungsbericht - Praktikum am Bundesinstitut für Gehörlosenbildung in Wien

Vorgelegt von:

Maren Meurer

Lehramt für Sonderpädagogik, 7. Fachsemester

1. Fachrichtung: Pädagogik der Lernförderung
2. Fachrichtung: Hörgeschädigtenpädagogik

Auswahl der Gastinstitution

Einer der Hauptgründe für ein Auslandspraktikum war, dass ich nicht plane während meines Studiums ein Auslandssemester zu absolvieren. Wenigstens einen Teil der Erfahrungen, die ein solcher Aufenthalt bietet, wollte ich mir nicht entgehen lassen und entschied mich dafür ein Blockpraktikum im Ausland durchzuführen. Über die bedeutenden Eindrücke, die man während eines Auslandsaufenthalts sammelt bin ich mir sehr bewusst und deshalb war es mir wichtig, eine gewisse Zeit ein anderes Schulsystem, Land, Lehren und Lernen zu entdecken. So folgte die Überlegung: Wohin? Da es mir wichtig war, im deutschsprachigen Raum zu bleiben kam ich schnell zu dem Entschluss, es an einer Schule in Wien zu versuchen. Darauf stieß ich, als ich die Auslandsschulen auf der Homepage des Auslandsamtes durchsah. Meine Entscheidung wurde davon bestärkt, dass ich in dem halben Jahr vor der Anmeldung bereits dorthin reiste und von der Stadt sehr beeindruckt war. Schnell wurde mir also klar, dass es toll wäre, gerade diese Stadt näher kennen zu lernen. Auf den Seiten des Auslandsamtes wurden zwei Schulen für die Hörgeschädigtenpädagogik genannt, weshalb ich Rat bei meiner Dozentin Frau Bogner einnahm. Sie empfahl mir das Bundesinstitut für Gehörlosenbildung und bestärkte meinen Entschluss ebenfalls nochmal durch ihr Lob der Schule und der Direktorin. Sehr bald nahm ich per E-Mail Kontakt mit der Direktorin des Bundesinstituts, Frau Magister Strohmayer auf und bekam unmittelbar eine Zusage, was mich sehr freute.

Somit blieb nur noch die Zusage des Stadtschulrates abzuwarten und die Vorfreude begann.

Vorbereitung auf den Aufenthalt

Zunächst befasste ich mich intensiver mit der Homepage der Schule, um einen Eindruck zu bekommen, was mich erwartete. Bevor ich Kontakt zur Schule aufnahm, schaute ich mir die Seite nur grob an.

Das Bundesinstitut für Gehörlosenbildung (BiG) in Wien ist ein riesiger Komplex mit vielfältigen Einrichtungen und Partnerschulen. Neben dem Schulzentrum für hörbeeinträchtigte, gehörlose und hörende Kinder bietet es eine Frühförderung für Familien mit hörbeeinträchtigten und gehörlosen Kindern vom Säugling bis zum Kindergartenentritt, einen Kindergarten, ein Internat und Halbinternat sowie die Integration in verschiedene Partner-Regelschulen. All dies wird unterstützt durch medizinische, technische und therapeutische Angebote. Es gibt spezielle Servicetage, an denen Hör- und Pädakustiker zur Verfügung stehen und man Schul- und HNO-Ärzte im Haus antrifft. Eine

Krankenpflegestation ist rund um die Uhr besetzt und kann jederzeit von allen Schülern¹ genutzt werden. Der therapeutische Rahmen wird von Physiotherapeuten, Psychologen, Logopäden und Hippotherapeuten geleitet. Ebenfalls dem BiG angeschlossen, ist das Schulzentrum für Sprach- und Sprecherziehung. Alleine dieses große Angebot an Unterstützungen jeglicher Art stimmte mich schon sehr positiv und ließ mein Interesse noch größer werden.

Nachdem ich mich nun über die Schule informiert hatte, galt es jetzt, sich um eine Wohnung zu kümmern. Da kam es mir sehr zu Gute, dass eine Freundin im Rahmen ihres Studiums ein halbes Jahr in Wien ein Praktikum absolvierte und während dieser Zeit dort in einem Zimmer bei einer Privatperson untergekommen war. Ich stellte schnell fest, dass die Wohnung sich in unmittelbarer Nähe der Schule befindet und nahm Kontakt mit der Vermieterin auf. Es war von Vorteil, dass sie mich bereits kennen gelernt hatte und auch ich die Wohnung schon gesehen hatte, als ich zur Wohnungssuche mit meiner Freundin nach Wien reiste. So sagte sie mir die Wohnung für den gewünschten Zeitraum sofort zu. Darüber war ich sehr erleichtert, da es gerade auch schwierig ist, in Wien genau in dem Bezirk oder in der Nähe der Schule eine bezahlbare Wohnung zu finden. Die jetzige Wohnung war ein größeres möbliertes Zimmer mit einer kleinen Küche, einem Bad und genügend Platz zum Wohnen und Schlafen. Toll dabei ist es, dass meine Vermieterin mir auch die Möglichkeit bot, dort waschen zu können und auch ihren Internetanschluss per WLAN zu nutzen. So musste ich mich - was das Wohnen betraf – zusätzlich wirklich um sehr wenig kümmern.

Durchführung des Praktikums

Ich reiste schon eine Woche vor Praktikumsbeginn nach Wien, um mich mit der Umgebung vertraut zu machen. Diese Entscheidung bereute ich nicht, da auch das Wetter noch richtig sonnig und warm war und ich so die Stadt Wien näher kennen lernen konnte. Dies ermöglichte mir zudem, den Weg zur Schule abzulaufen und nachzusehen, wo ich mich am ersten Tag melden musste. So schwand die erste Aufregung schon einmal.

An meinem ersten Praktikumstag wurde ich freundlich empfangen und an Frau Magister Petutschnig übergeben. In ihrer Klasse verbrachte ich meine ersten beiden Praktikumswochen. Sie unterrichtet als Sonderschullehrerin die 2.KMS (Mittelschulklasse 2) am BiG. In dieser Klasse sind insgesamt 20 Schüler, 5 davon hörbeeinträchtigt. Frau Koblinger ist die Klassenlehrerin der hörenden Kinder und Frau Petutschnig die der hörbeeinträchtigten. Gemeinsam unterrichten sie diese Klasse und sprechen alles

¹ Im Folgenden wird, der besseren Lesbarkeit wegen, das generische Maskulinum „Schüler“ verwendet.

zusammen durch. Sie planen Unterricht, Ausflüge und alles, was ein Schulleben ausmacht im Team. Schon sehr bald bezogen sie mich in ihre Arbeit ein und gaben mir die Möglichkeit, die Hintergründe einzelner Schüler und auch die Verläufe der Hörbehinderungen zu erfahren. Sie trauten mir viel zu, was mir ermöglichte, viel Eigenes auszuprobieren.

Die erste Woche verlief nicht gewöhnlich, denn die Klasse hatte eine Leseprojektwoche. Das bedeutete, dass der Unterricht jeden Tag von 8:00 Uhr bis 12:50 Uhr stattfand und in allen Unterrichtsstunden gelesen wurde, mit Ausnahme der ersten Stunde am Freitag, in der Bewegung und Sport unterrichtet wurde. In allen anderen Stunden wurde das Buch „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe gelesen. In Englisch besprach man parallel eine andere Lektüre: „Sharon´s first case“ von Johannes Berning. In dieser Woche war es mir möglich, mit schwächeren Lesern individuell und separat von der restlichen Klasse zu lesen und das sinnentnehmende Lesen zu fördern. Diese Einzelförderung war von großer Bedeutung für den Schüler und hat mir viel Spaß gemacht, weil ich so einzelne Kinder besser und näher kennenlernen konnte. Daneben leitete ich oft das Unterrichtsgespräch oder klärte gemeinsam mit den Schülern Unverstandenes. In Englisch habe ich in allen Stunden neue und unbekannte Vokabeln parallel zum Lesen mit an das Smart Board geschrieben. Kurz vor Ende übertrugen die Kinder diese in ihr Vokabelheft, welches ich nach zwei Stunden einsammelte und auf Richtigkeit prüfte. In Deutsch durfte ich an jedem Morgen zusammen mit der Klasse das bereits Gelesene zusammenfassend wiederholen und neu Gelesenes ergänzen. Im Vordergrund stand in jeder Unterrichtsstunde das Textverstehen. Die Woche wurde mit einem Hörspiel der Erzählung abgerundet. Innerhalb dieser Projektwoche fand ein Lehrausgang zur Buchhandlung Thalia in Wien Mitte statt, bei dem ich die Klasse begleiten konnte. Wir hörten uns dort einen sehr schülerorientierten Vortrag mit dem Thema „Von der Idee zum Buch“ an, lernten Thalino (eine Art Buchverleih innerhalb von Thalia) kennen, stöberten anschließend noch in der Buchhandlung und machten die Schüler auf Einzelnes aufmerksam. Es gefiel mir, die Klasse auch einmal außerhalb der Schule zu erleben und als Betreuungsperson einem Ausflug beizuwohnen.

In meiner zweiten Praktikumswoche nahm ich am regulären Unterricht der Klasse teil. Hier unterstützte ich die Lehrer, förderte einzelne schwächere Schüler oder half, indem ich während Arbeitsphasen zu den einzelnen Kindern an die Tische ging und Verständnisfragen klärte. Die von mir vorbereiteten Therapiestunden für die hörbeeinträchtigten Schüler fanden am Donnerstagnachmittag statt und wurden sehr spielerisch gestaltet. Nach einem anstrengenden Vormittag waren die Schüler darüber sehr froh und arbeiteten mit Freude mit. Einen Teil dieser Zeit nutzen die Klassenlehrerin und ich, um nicht-verstandenes einzelner Fächer der Woche nochmal durchzusprechen oder Verbesserungen von Lernzielkontrollen gemeinsam zu erarbeiten. Gerade diese Einheit war für mich sehr interessant, da ich die

Möglichkeit hatte, mit den hörbeeinträchtigten Kindern in Ruhe zu arbeiten. Spannend war es hier, die Kinder in der Kleingruppe und nur unter Hörgeschädigten zu erleben, da dies doch einen erheblichen Unterschied darstellte, der mir vorher überhaupt nicht bewusst war. Sie trauten sich alle viel mehr zu, waren lockerer und genossen es, dass sie unter sich waren und das Klassenzimmer für sich hatten.

Zu Beginn meines Praktikums wurde mir gesagt, dass ich jede Woche in eine andere Klasse wechseln sollte. Da mir dies jedoch nicht als sinnvoll erschien, haben wir uns darauf geeinigt in der Hälfte einen Wechsel anzusetzen, welcher nun stattfand. Ich lernte eine Volksschule kennen und bekam einen Einblick von der Integration der hörbeeinträchtigten Kinder an Regelschulen. Rückblickend war ich über den Wechsel sehr froh, da ich sehr viel Neues kennenlernte und davon später hoffentlich einiges anwenden kann. Ich lernte an der Volksschule eine erste Klasse, sowie eine Mehrstufenklasse kennen. Hier fand Team-Teaching mit je zwei oder drei Lehrkräften statt.

Die erste Klasse konnte ich gut unterstützen, da hier jedes einzelne Kind froh um jegliche Hilfe war und viel mit Stationen gearbeitet wurde. Die von mir vorbereiteten Stationen betreute ich und machte damit sehr gute Erfahrungen. Ideen meinerseits wurden von den Lehrern gerne angenommen und ich konnte vieles ausprobieren und umsetzen. Die Therapie der hörbehinderten Kinder an dieser Schule findet im BiG statt. Nachdem sie dort mit einer Erzieherin zu Mittag gegessen hatten, gingen wir gemeinsam mit der Lehrerin in den Hort und förderten dort einzelne Schüler. Dies gestaltete sich jedoch als sehr mühsam, da die Kinder zu dieser Zeit sehr erschöpft vom Vormittag und dem gerade davor stattgefundenen Mittagessen waren. Hinzu kam, dass wir in keinen ruhigen Raum ausweichen konnten und zusammen mit den Hort-Kindern in einem Raum sein mussten und es sich so als sehr schwierig gestaltete, effektiv an einer Übung zu bleiben. Nachdem alle Kinder eine gewisse Zeit bei uns waren und sich sehr anstregten die Aufgaben zu lösen, wurde uns klar, dass es wenig Sinn machen würde, sie damit jetzt noch länger zu beschäftigen und ließen sie gemeinsam mit den anderen Kindern spielen. Auch das war eine Erfahrung für mich - dass man eben nicht immer mit dem Arbeiten kann, was man vorbereitet hat, sondern sich manchmal auch ganz individuell den Schülern und ihren Bedürfnissen anpassen muss. Dass die hörbeeinträchtigten Kinder am Nachmittag gefördert werden sollen, stellte sich mir als großer Nachteil dar, da zu dieser Zeit viele Faktoren aufeinandertreffen, die eine gelungene Förderung sehr erschweren. Auch die Lehrer empfinden dies so, sind jedoch froh, dass sie überhaupt die Möglichkeit einer Förderung haben. Es wurde wohl schon viel hin und her überlegt, wie man dies besser gestalten könnte, jedoch noch keine glücklichere Lösung gefunden.

Da die Schüler in den Pausen - nicht wie bei uns - im Klassenraum bleiben, war ich dankbar um die Sportstunden, die ich draußen gestalten durfte. Dies hat mir viel Freude bereitet, da es toll war, mit anzusehen, wie sehr sich die Kindern über den Ausgleich an der frischen Luft und das „sich-austoben“ freuten. Wir haben einige Gruppen- oder Partnerspiele durchgeführt und anhand von vielseitigen Spielsachen den Garten voll ausnutzen können. Im freien Spiel kümmerte ich mich besonders um ein hörbeeinträchtigtes Kind, welches auch einige motorische Schwierigkeiten aufwies und sich so vieles alleine gar nicht traute. Gemeinsam mit mir fand sie jedoch schnell Gefallen an Spielen wie Sackhüpfen oder Stelzenlaufen.

Eine ganz neue Erfahrung bat sich mir in der Mehrstufenklasse der Volksschule. Hier werden die Klassen 1 bis 4 gemeinsam unterrichtet. Acht Kinder gehörten der 1. Klasse, zwei Kinder der 2. Klasse und nochmals acht Kinder der 3. und 4. Klasse an. Unter den zuletzt genannten sind vier Schüler gehörlos und werden von einer ebenfalls gehörlosen Lehrerin, Frau Magister Wagesreiter, unterrichtet. Gerade hier freuten sich die Lehrkräfte sehr über eine weitere Person, die einzelne Kinder fördern oder unterstützen kann und waren froh um jede Hilfe meinerseits. Mir hat die Arbeit hier sehr viel Spaß gemacht, da sie so vielseitig war. Man kümmerte sich immer um andere Schüler mit andern Voraussetzungen und erkannte immer wieder die hohen Anforderungen die an die Klassenlehrerin gestellt wurden, eine solche Klasse zu leiten, zu strukturieren und oft gemeinsam zu unterrichten. Außer in den beiden Fächern Deutsch und Mathe wurde der Unterricht im Klassenverband durchgeführt, was auch eine große Leistung für die Schüler ist. Es muss Rücksicht genommen werden, man muss viel Geduld aufbringen und außerdem oft seine eigenen Wünsche zurückstellen, wenn es gerade in einer Situation nicht möglich ist, sich um alle Arbeitsgruppen einzeln zu kümmern. Hier habe ich jedoch festgestellt, dass die Klasse sehr gut zusammenhält und jeder völlig selbstverständlich dem anderen hilft. Es wurde vor allem sofort gesehen, wenn jemand Hilfe benötigt. Diese ausgeprägte soziale Kompetenz bestätigten mir auch die Lehrer der Mehrstufenklasse.

Neu war für mich, dass in der Stadt Wien jedes Jahr ein Tag der offenen Tür an allen Schulen Wiens angeboten wird, an dem die Klassentüren offen stehen und jeder Gast dem Unterricht beiwohnen kann. Diesen Tag der Wiener Schulen finde ich persönlich sehr gut, da es so Eltern, Großeltern oder anderen Interessenten möglich ist, den Schulalltag ihrer eigenen oder den anderer Kinder kennenzulernen und sich ein Bild des Schullebens zu machen. Den Schülern selbst war es auch nicht unangenehm, dass die Tür offen stand und Leute kamen und gingen, teilweise bekamen sie es gar nicht mit.

Einige Male empfand ich, dass die hörgeschädigten Schüler im Klassenverband „untergingen“ und dem Unterricht nicht folgen konnten. Hier finde ich persönlich, dass jeder

einzelne Lehrer mehr darauf achten sollte. Des Weiteren wurde teilweise etwas inkonsequent mit dem Herumgeben des Mikrofons umgegangen. Hier würde ich mir einen selbstverständlicheren Umgang mit der zur Verfügung stehenden Technik wünschen. Ich wurde weiterhin darauf aufmerksam gemacht, dass die Entwicklung der Hilfsmittel für Hörbeeinträchtigte in Deutschland um einiges weiter sei, als in Österreich. Dies war mir Anfangs nicht bewusst und ich war zu Beginn teilweise verwundert über manche Situationen im Umgang mit der Versorgung.

In allen Klassen durfte ich die Erfahrung machen, dass die Kinder sehr schnell auch von selbst auf mich zukamen und mich um Hilfe baten oder so ins Gespräch mit mir gekommen sind. Die Lehrer dankten es mir, wenn ich einzelne Schüler förderte und Ideen mit einbrachte und integrierten mich sehr gut in den Unterrichtsalltag der Klasse.

Aufenthalt im Gastland

Neben meinem Praktikum blieb mir Zeit, Wien zu entdecken. Dies bereitete mir sehr viel Freude, da diese Stadt wahnsinnig viel zu bieten hat und man jeden Tag etwas Neues erkunden konnte. Außer mir waren noch drei Studierende aus Heidelberg in Wien. Wir trafen uns oft, um die Stadt gemeinsam zu erkunden oder auch abends gemeinsam zu essen oder zu kochen. Dazu gehörte es auch, dass wir die Theater der Stadt testeten und von den Restplatzkarten für Studenten, eine halbe Stunde vor der Aufführung zu einem sehr günstigen Preis profitierten. Das Burgtheater faszinierte uns alle allein schon durch die prunkvollen und beeindruckenden Wände und Decken. In die Oper selber ging ich zu keiner Aufführung, machte jedoch eine sehr spannende und interessante Führung am Nachmittag mit. Hierbei lernte ich sehr viel über das Leben in und um die Oper kennen und durfte auch einmal einen Platz der Mittelloge einnehmen.

Da mein Zimmer sehr nahe am Schloss Schönbrunn gelegen war, verbrachte ich dort viel Zeit. Ich nutze den Park, um die Sonne zu genießen und machte an einem Wochenende mit zwei Freundinnen auch einen Rundgang durch das Schloss. Auch über den berühmten Wiener Naschmarkt lief ich viele Male, da er mich immer wieder von neuem faszinierte und man immer wieder anderes Leckeres entdecken konnte. Dieses Flair beeindruckte mich sehr, denn gerade in Deutschland verschwinden solche Märkte nach und nach aus dem Stadtbild. Natürlich besuchten wir auch einige der zahlreichen Wiener Kaffeehäuser und ließen uns die Torten schmecken. Viele Spaziergänge durch die Stadt brachten einen immer wieder an tollen Sehenswürdigkeiten oder Bauten vorbei. Sehr schön fand ich den Stephansdom, das Wiener Rathaus und auch alles rund um den Donaukanal. Da das Wetter noch sehr sommerlich war, konnten wir sogar noch einige der Strandbars rund um die Donau

testen. Nach einem manchmal auch anstrengenden Schultag tat diese Entspannung besonders gut. Blieb mir oder uns die Lust am Selberkochen weg, gingen wir in eines der vielen und schönen Restaurants oder Cafés von Wien.

Durch eine dort wohnende Freundin lernte ich am Wochenende auch das Umland von Wien kennen und konnte das Flair der sogenannten Heurigen, dem traditionellen österreichischen Pendant zu den deutschen Straußenwirtschaften, in der Wachau erleben.

Ein weiteres Highlight stellte die „Dritte Mann Tour“ dar, die uns in die Kanalisation der Stadt führte und uns viele spannende Einblicke in Alltag von Kanalarbeitern gab. Den Abschluss meines Aufenthaltes bildete die World Press Photo Ausstellung, die wahnsinnig interessant war und die ich nur weiterempfehlen kann.

Da ich doch etwas außerhalb der Innenstadt (jedoch Nahe an der Schule) wohnte, bot sich eine Monatskarte der Wiener Linien an. Obwohl die Monatskarte immer nur ab dem ersten eines jeden Monats gilt und ich zusätzlich noch zwei Wochenkarten kaufen musste, waren die Fahrten mit diesen Karten noch relativ günstig. Gerade weil man viel unternahm und sich auch einiges außerhalb der Stadt anschaute war ein solches Ticket vonnöten. Man fährt ja jeden Tag viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln hin und her.

Obwohl in Österreich deutsch gesprochen wird, kam es teilweise zu lustigen Situationen in der Schule oder dem Alltag. Somit lernte ich nebenbei gleich noch einige österreichische Ausdrücke und die Kinder bemerkten auch immer sofort, wenn ich ein anderes Wort als sie benutzte. Ich erstellte mir gleich eine Liste mit solchen Wörtern, bei der ich heute noch schmunzle und ich mich gerne an die Situationen zurückerinnere.

Fazit

Meine vier Wochen an den Wiener Schulen haben mir sehr gut gefallen. Ich habe viel Neues erfahren und denke, dass ich sehr viel davon mit in meinen späteren Unterrichts- und Schulalltag nehmen kann. Außerdem konnte ich viele Tipps, Unterrichts- und Therapiematerialien aus dem Praktikum mitnehmen. Schön war auch, dass ich stets das Gefühl hatte, dass meine Unterstützung dankend angenommen wurde. Der Einblick in die Arbeit einer Mehrstufenklasse war sehr erfahrungsreich für mich. Ich habe viele gute Tipps mitgenommen, sowohl für Kinder mit, als auch ohne Förderbedarf Hören. Ich kann sowohl die Schule als auch die Stadt Wien für ein Praktikum weiterempfehlen.

Auch wenn es ein deutschsprachiges und Deutschland sehr nahegelegenes Land ist, in dem ich mein Praktikum absolvierte, hat es mir persönlich sehr viel gebracht, diese Erfahrung zu

machen. Überraschend war für mich, dass das österreichische Schulsystem sich im Allgemeinen sehr von dem deutschen System unterscheidet - trotz der räumlichen Nähe und der starken Ähnlichkeit Österreichs zu Deutschland in vielen Aspekten. Ich habe eine andere Kultur kennen gelernt und kann mir mittlerweile auch vorstellen, später einmal im Ausland zu unterrichten und andere Schulsysteme als in Deutschland mitzerleben und dort Unterricht zu gestalten.